

Beratungsstelle informiert: Rechte Hetze im Netz

VON CHRISTIAN PFEIFF

Vegesack. Das Internet als Plattform geistiger Brandstifter, soziale Netzwerke als Ort des Austauschs rechtsextremen Gedankenguts – wie groß ist die Gefahr, die davon für die Gesellschaft im realen Leben ausgeht? Wie kann man diese Gefahr bekämpfen? Diese Fragen versuchten Annika Müller und Max Wenge von der Beratungsstelle „Pro-Aktiv gegen Rechts“ jetzt im Aumunder Jugendfreizeitheim zu beantworten.

Das vom Bund geförderte Projekt „Partnerschaft für Demokratie in Bremen-Nord“ hatte Annika Müller und Max Wenge eingeladen, nachdem „Pro-Aktiv gegen Rechts“ bei Recherchen zur Verbreitung rechtsnationalen Gedankenguts in Netzwerken wie Facebook eine hohe Beteiligung von Usern aus Bremen-Nord festge-

stellt hatte. „Es geht uns allerdings nicht darum, Personen zu denunzieren, sondern Tendenzen und Entwicklungen aufzuzeigen, die auch hier vor Ort stattfinden“, erklärte Wenge. Die Namen einzelner User, deren Beiträge aus Facebook-Foren und von anderen Internetseiten die Vortragenden als Beispiele an die Wand projizierten, wurden entsprechend unkenntlich gemacht.

Die Aussagen belegen nach Einschätzung von „Pro-Aktiv gegen Rechts“ eine Tendenz zur Menschenfeindlichkeit und erfüllten nicht selten sogar den Straftatbestand der Volksverhetzung. Die Gruppen und Foren, in denen diese nachzulesen sind, tragen Namen wie „Der Norden wacht auf“, „Schwanewede und umzu – Wir reden Klartext“ oder „Nicht mit uns – Bremen-Nord wehrt sich“. Die Texte seien

in hohem Maß rassistisch und trügen gewaltbereite Züge, sie würden sich insbesondere gegen Flüchtlingsunterkünfte der Umgebung und deren Bewohner richten.

Dazu kämen dubiose Nachrichtenseiten, die mit reißerischen Artikeln, die sich oftmals auf dubiose Quellen stützten oder bisweilen ohne großen Aufwand als blanke Falschmeldungen zu entlarven seien, gezielt ein Gefühl der Angst bis hin zur blanken Wut schürten. Auf diese Quellen würden sich User in den interaktiven Blogs und Gruppen berufen.

„Das Internet ist mittlerweile zum zentralen Verbreitungsinstrument rechter Ideologien avanciert, Facebook zum Kern der Kommunikationskultur unter entsprechend Gesinnten“, sagt Annika Müller. Zwar entstehe aus Facebook heraus kein neuer Rassismus, es vereinfache jedoch die

Vernetzung und den Austausch unter Gleichgesinnten und werde somit bisweilen zum „Tat vorbereitenden Raum“.

Die Frage, wie häufig sich die im Netz geäußerte Aggression im realen Leben entlädt, vermochten die Referenten nicht zu beantworten. „Pro-Aktiv gegen Rechts“ sei besorgt angesichts der Gründung einer Schwaneweder Bürgerwehr. Auch Vorfälle in Bremen-Nord gäben Anlass zu Unruhe.

Wirklich effektive Methoden gegen rassistische Hetze im Netz konnten die Referenten nicht benennen. Entsprechende Beiträge an Facebook zu melden, habe meist lediglich eine Löschung zur Folge. Strafanträge gegen einzelne Nutzer hätten neben langwierigen Prozessen auch den Nachteil, dass dem Beklagten durch die Staatsanwaltschaft die Identität des Klägers offenbart würde.